NR.11 FREIHEITLICH★SOZIALISTISCHE ZEITUNG FÜR KÖLN




## AUS DEM INHALT:

Kölner Bürger organisieren sich

**Stadt und Kapital zerstören die Altstadt**

Nach Friesenviertel jetzt: Werderstrasse

**Schwulsein ist schön**

Entwicklungshilfe UND VIELES MEHR



# WES BROT ICH ESS' DES LIED ICH SING'

## HEIMARBEIT IN DER BRD

Nach Auskunft der Arbeitsministerien der Länder beträgt die Zahl der Heimarbeiter in der BRD 222.000. Experten schätzen die Zahl aber auf 300.000 Bundesbürger, die in Küchen und Stuben werkeln.

### ARME SEELEN

Opas, Omas, Tanten und vor allem Kinder, die dem registrierten Heimarbeiter zur Hand gehen, tauchen in dieser Liste nicht auf. Heimarbeiter schrauben Bleistiftspitzer, wickeln Topfreiniger, bemalen Spielzeugfiguren, bestikken Generalsmützen und Bettwäsche, wickeln Zigarren, füllen Wundertüten und flechten Netze und Körbe. In Neukirchen beim Heilig Blut im Bayrischen Wald fabriziert eine Frau am Küchentisch Rosenkränze Nicht etwa um dem Herrgott besonders wohlgefällig zu sein, schiebt sie mit einer kleinen Zange die Verbindungsglieder von 44 Perlen und einem Verbindungsstück zusammen, um einen Rosenkranz der Sorte Arme Seele zu erstellen. Ein Dutzend fertiger Armer SeelenKränze bringen ihr I,9I DM . Das ist ein Stundenlohn von I,50. Einseitig ist diese Arbeit allerdings nicht, denn es gibt auch Kränze der Sorte Sieben Schmerzen und Herz Jesu. Diese Frau ist auf das Zubrot angewiesen.

Hermann Josef Abs,erarbeitet sich auch ein Zubrot. Er hat 23 Aufsichtsratsmandate, die bringen ihm jährlich 600.000 DM.

In Nordbayern muß eine Mutter von 8 Kindern Heimarbeit machen, weil ihr Mann erwerbsunfähig ist; sie bemalt Spielzeugfiguren.
Oskar Vetter, Herr über den DGB verdient im Jahr ungefähr 60.000 DM hinzu und Eugen Loderer, Boss der IG Metall nimmt im Jahr 50.000 DM mit nach Hause.
Ein älteres Melkerehepaar nahe Nürnberg verdient im Monat I00 DM dazu. Sie haben zusammen I52 DM Rente.
Der Bankier Hanns Deuss kassiert von der Karstadt AG II2.000 DM jährlich an Aufsichtsratstantieme. Die-Rat tritt in der Regel viermal im Jahr zusammen. Aber er schuftet noch in anderen Aufsichtsräten. Bei Hoechst für 62.000 DM, bei der Commerzbank für 77.000 DM.und 7 andere Sitze, für die er nochmal ca. 250.000 DM bekommt.

### STUNDE 2,40 DM

Aber die Heimarbeiter bekommen ja auch keinen Pappenstiel. Immerhin brachte es eine Frau in Mittelfranken durch Goldstickerei an Uniformkragen auf 2,40 DM die Stunde. Dem Unternehmer wurde dies aber zu teuer. Er läßt num dic Stickereien in Pakistan machen. Hier arbeiten Kinder noch I0 Pfennig pro Stunde.
In Straußens heilgem Land müssen 90.000 Heimarbeiter ein Zubrot verdienen. Reissen sich Kinder die Finger blutig, wenn sie Topfreiniger machen. Sitzen Kinder bis in die Nacht und bemalen Spielzeug für Kinder. Verstecken aber auch Unter nehmer Kinder auf dem Dach boden, wenn die Gewerbeaufsicht kommt.
Merke: Kinderarbeit gibt es nicht.

All diese Menschen haben Angst sich zu wehren, weil sie auf den Zuverdienst an gewiesen sind.
Die Heimarbeiter der Firma Siebauer in Weißenburg unterschrieben eine Erklärung in der sie versicherten, sie könnten pro Stunde I25 Topfreiniger herstellen. Die Norm ist Io2/h.
Der Fabrikant Chr. Stöhr aus Zeyern bei Kronach zahlte seinen Arbeitern I964 90.000DM nicht aus. Als das Münchener Arbeitsministerium die Betriebskasse pfänden wollte, gab dieser Herr Kapitalist seinen 450 angestellten Witwen, Rentnern und Körperbehinderten keine Arbeit mehr.
Oh, heiliger Kapitalismus, die Ausgebeuteten baten das Arbeitsministerium, weiter für 94 Pf. die Stunde arbeiten zu dürfen.
Im Bayrischen Wald, so sagt man, zieht selbst der Kanarienvogel Zwirnsfäden. Bayern ist weit, aber auch in Nordrhein Westfalen sind 50.000 Heimarbeiter registriert.

Heil dir oh Wirtschaftswunder, du hast das Elend besiegt, hast uns das gelobte Land gebracht. Hast uns die Abs, Thyssen, Erhard und Schiller geschenkt.
Heil dir du goldenes Kalb, Soziale Marktwirtschaft genannt. Ohne Fleiß kein Preis.




Homosexuelle werden in unserer Gesellschaft noch immer verlacht, bemitleidet, verachtet, gemieden, beschimpft, angegriffen, unterdrückt, bestraft. Man nennt sie schwul, warm,anders, pervers. Man hält sie für krank und kriminell.
Für unser Gesellschaftssystem ist die Diffamierung und Unterdrückung der weiblichen und männlichen Homosexuellen dringend notwendig. Denn es ist aufgebaut auf der vaterbeherrschten, Frau und Kinder unterdrückenden, sozial isolierten Kleinfamilie.
Inzwischen gibt es aber Gruppen, die diesem Zustand den Kampf angesagt haben.
In Köln gibt es zwei progressive Schwulen-Gruppen:
aus weiblichen Schwulen besteht die HFA (Homosexuelle Frauen-Aktion)
aus männlichen Schwulen besteht die HAK (Homosexuelle Aktion Köln)

## hak

SCHWUL SEIN -
das heißt heute noch immer "die schwule Sau abgeben", die zu Haus während ihrer Jugend gelernt hat, die engste Umwelt aus Angst zu belügen. Die dauernd unter dem Druck gestanden hat, daß irgendeiner es doch merken könnte - schließlich ist der § 175, der die auffällig gewordenen Homosexuellen ins Gefängnis brachte, erst 1969 - teilweise - geändert worden.
Unter diesen Umständen muß sich eine autoritätsfixierte angepaßte Persönlichkeit entwickeln, die überall bemüht ist, es allen recht zu machen, am Arbeitsplatz schon deswegen, weil sie ja fliegen könnte.
Schwul sein heißt noch immer angewiesen sein auf die schwule Subkultur - Sauna, Toiletten, Parks, Kneipen- in dieser Gesellschaft die einzig geduldeten Möglichkeiten, andere Homosexuelle zu treffen, und die vornehmlich dazu dienen muß, die andernorts total unterdrückte Sexualität nun auch bestimmt loszuwerden, alle Anwesenden sind mögliche Sexualpartner, werden zu Schwanzträgern, und Solidarität ist hier bestimmt nicht zu finden. Schließlich haben fast alle verinnerlicht, was die gesamte Umwelt einem aufzwingt: da man sein eigenes Schwulsein nicht aktzeptiert, kann man auch kaum Beziehungen zu anderen Schwulen haben, da man es bei ihnen ja auch nicht aktzeptieren kann.
Aus all diesen Gründen ist es ziemlich schwierig, in dieser Gesellschaft als Homosexueller seine Interessen zu erkennen, aber die Isolation, die uns so total lähmt, können wir aufbrechen:
In der homosexuellen Aktionsgruppen versuchen wir zum ersten Mal, gemeinsam unsere Situation zu erkennen und unsere Unterdrükkung dort einzuordnen, wo sie hingehört: in die Unterdrückung der Sexualität in dieser Gesellschaft die zur Aufrechterhaltung ihrer Produktionsform Menschen braucht, die bedürfnisunterdrückt und sexualversagend großgezogen werden.
Diese ohnehin lustfeindliche Erziehung fordert das spezifisch männliche und weibliche Verhalten als Vorübung für die lebenslange Ehe, was für die sogenannten Normalen nichts anderes heißt, als ihren Teil an Homosexualität komplett zu unterdrücken - diese Unterdrückung bekommt der Schwule doppelt mit.
Wir lernen in den homosexuellen Aktionsgruppen, endlich als Schwuler "rauszukommen" - es allen zeigen zu können, damit wir als Schwule in anderen Organisationen mitarbeiten.
Schwul sein - leiden -nein
Schwul sein - kämpfen - ja
Schwul sein macht Spaß!!!!

Kontakte zur HAK über:

Klaus Steinhoff Tel. 218961
Paul Odenthal Te. 513850




"Homosexuelle Frauen haben es doch viel leichter als die homosexuellen Männer", hören wir immer wieder. "Wen regt es schon auf, wenn sich zwei Frauen auf

der Straße umarmen oder zusammen wohnen. Liebe zwischen Frauen ist doch noch nie bestraft werden."

Bestraft sind homosexuelle Frauen in Deutschland tatsächlich noch nicht. Dies liegt jedoch vor allem daran, daß uns die Gesellschaft als Frauen nicht für voll nimmt. Unsere sexuellen Bedürfnisse nimmt man auch deshalb nicht für ernst, weil wir, auch wenn wir lesbisch sind, empfängnisfähig bleiben.

"Die werden schon wieder normal, wenn sie nur den richtigen Mann kennenlernen." An solchen Aussagen wird deutlich, daß wir genau wie alle Frauen - immer nur vom Mann her eingeschätzt werden. Der unverheiratete Junggeselle wird beglückwünscht, die unverheiratete Frau gilt als sitzengebliebene Jungfrau.
Neben der Gleichgültigkeit gegenüber den Bedürfnissen der lesbischen Frauen werd den wir als umsatzsteigerndes Objekt benutzt. Zeitschriften, die Geschichten von Schwulen bringen, lassen sich leichter verkaufen. Entsprechende Filme werden fast ausschließlich von Männern gestürmt. Einschlägige Frauenlokale können sich vor den scheinbar toleranten Männern, die in Wirklichkeit Voyeure sind, kaum retten.
Diese miesen Erfahrungen lassen sich beliebig fortsetzen. Bisher haben homosexuelle Frauen - genau wie alle anderen Frauen - nicht gelernt, gegen diese Mißachtung und Ausbeutung als Sexualobjekt, kurz gegen ihre Unterdrückung, vorzugehen. Die meisten Frauen erkennen ihre Situation nicht einmal, weil sie denen glauben, die sie unterdrücken.

Deshalb hat sich im Rahmen der Frauenbewegung die "Homosexuelle Frauenaktion" in Köln zusammen gefunden. Wenn es gelingt , lesbische Frauen aus ihren "Kämmerlein" und Bars zu organsisieren, wird ein Betrag zur Gesamt-befreiung der Frau geleistet sein.

Kontakte zur HFA über:
Karda Muth, 5 Köln I
Postfach 2I 07 2I

Das politische Buch
Köln
Buchhandlung und Vertrieb
Köln-Sülz, Zülpicherstr. 197
Tel. 446171
direkt bei der Mensa
Mo. Fr. 10⁰⁰-18⁰⁰; Sa. 10⁰⁰-14⁰⁰

Souchy: Anarcho-Syndikalisten über Bürgerkrieg und Revolution
März-Verlag DM 10,-
Huch : Bakunin und die Anarchie
Bibl. Suhrkamp 8,80
Dreßen: Antiautoritäres Lager und Anarchismus
Wagenbach Rotbuch 7
DM 5,50
Lehning: Anarchismus u. Marxismus in der russischen Revolution
Kramer Verlag 2,50

Die Kneipen, die die HFA und die HAK als nicht so mies wie die anderen Kneipen angeben sind:



»Candida«
(Neues Frauenlokal), 5 Köln 1,
Gladbacher Str. 36
»Passepartout«
5 Köln 1, Limburger Str.

(Beide Pinten sind in der Nähe vom Friesenplatz.)



THEORETISCHE ZEITSCHRIFT REVOLUTIONÄRER ANARCHISTEN. BRINGT ANALYSEN & MATERIALIEN ZU THEORETISCHEN UND PRAKTISCHEN PROBLEMEN DES HEUTIGEN KAMPFES:"MARX & BAKUNIN IN EINER FRONT"

MAD
ANARCHISTISCHE HEFTE

SonderMAD 2
Solidarität mit dem GEORG V. RAUCH-HAUS, eine Dokumentation. Preis Gruppen I,-- Buchhandel u. Einzelbezieher I,50

Heft 4/5
Kritik des Bolschewismus II. u. für einen libertären Marxismus. Pr. I,50

MAD-reprint
Broschüre über die Geschichte der syndikalistischen Internationale. Preis 2,50

zu bestellen bei:
MAD
2 hamburg 74 — postfach
740 767

Nettlau: Michail Bakunin
Schwarze Presse 2,50
Rocker: Der Bolschewismus:
Goldman: Verstaatlichung oder Revolution. Underground Press 4,- DM

Lehning: Arbeiterselbstverwaltung, Kramer-Verlag 4,50 DM
J. Most: Kommunistischer Anarchismus. Underground Press 3,-DM



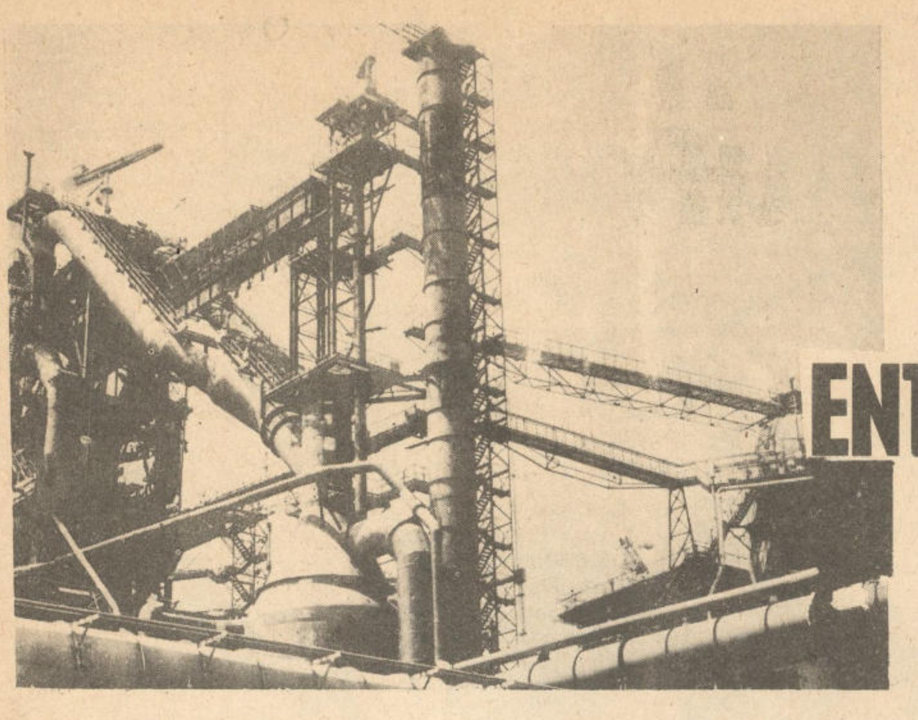
# Kontakt-Aufnahme

**KURZ & AMTLICH**

## CDU-Führer gehen "ins Volk"

Wie das Präsidium der CDU mitteilt, hat man beschlossen "hinaus ins Volk" zu gehen. Die CDU-Führung will künftig an mindestens 25 Tagen im Jahr besonders mit jenen Wählergruppen diskutieren, bei denen die CDU starke Verluste erlitten hat.
Die Kölner Heinzelmenschen freuen sich, daß endlich mit der "Demokratie", wenigstens an 25 Tagen ernst gemacht wird.
(Auszug aus KSTA 23.1.1973)

2/3 der Menschheit leben in den Entwicklungsländern, auch "Dritte Welt" genannt. Sie halfen und helfen auf ihre Kosten mit, daß fast ein Drittel in relativem Wohlstand und wenige in sagenhaftem Reichtum leben können.



# ENTWICKLUNGSHILFE FÜR ENTWICKELTE

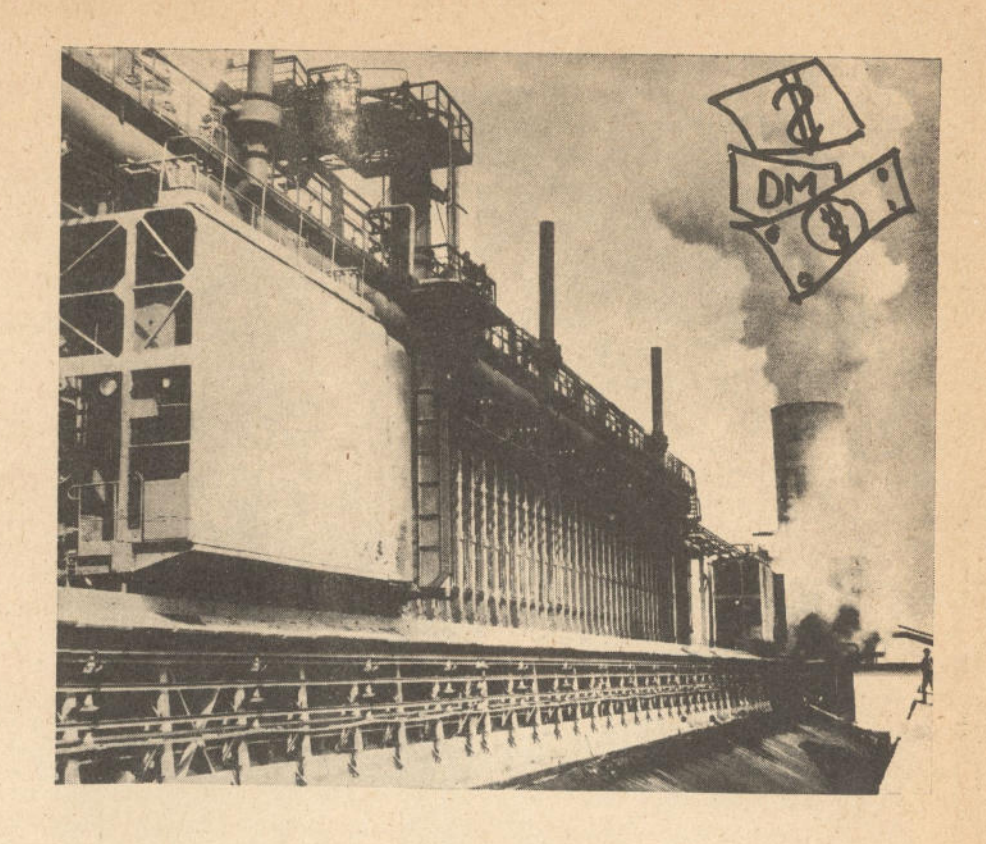
Die meisten Entwicklungsländer haben eine Kolonialzeit durch die Europäer und Nordamerikaner hinter sich. In dieser Zeit wurden diese Länder unverhohlen ausgebeutet. Allein die Gewinne aus der Skalvenarbeit in Westindien beliefen sich nach Schätzungen der "Cambridge History of the British Empire" für Großbritannien auf 200-300 Goldpfund, und die Ausbeutung Indiens brachte der Britischen Krone von 1750 - 1800 n. Chr. 150 Millionen Goldpfund. Schon bis 1800 n. Chr. hatten die europäischen Industrienationen über 1 Milliarde Goldpfund aus ihren Kolonien durch Bodenschätze und Sklavenarbeit herausgeschunden, somit ein Startkapital, ohne daß die Industrialisierung bedeutend langsamer vorangeschritten wäre.

## NEUE ART DES KOLONIALIMUS

Doch die Kolonialzeit scheint für die meisten Entwicklungsländer vorbei zu sein. Ja, es sieht so aus, als ob die Industrienationen in reuevollen Erkenntnis ihrer Verbrechen den Unterentwickelten in ihren Emanzipationsbemühungen helfen würden. Jedoch der Eindruck täuscht, denn trotz dieser "Hilfe" werden die Länder der "Dritten Welt" immer ärmer. Ihre Beteiligung am Welthandel sank in den letzten Jahren erheblich. Entwicklungshilfe hilft nicht den Unterentwickelten sondern den Entwickelten. Sie ist die verschleierte Form der Ausbeutung mit anderen Mitteln und die Erscheinungsform eines Wirtschafts imperialismus, der sich zuweilen der brutalen Kanonenbootpolitik des vorigen Jahrhunderts bedient.

Politisch erscheinen die Entwicklungsländer als souveräne Staaten. Doch diese Selbständigkeit ist oft eine Fiktion. Die sozioökonomische Struktur bestimmt letztenendes die politische und eben diese sozio-ökonomische Situation liegt fast völlig in der Hand der reichen Nationen. Die z.T. bedeutenden Bodenschätze können nur von kapitalkräftigen Unternehmen ausgebeutet werden, die die Entwicklungsländer nicht besitzen. Außer diesen Rohstoffen gibt es billige Arbeitskräfte, die natürlich die Gewinnspanne der Unternehmen erhöhen. Das Kapital und die Gewinne bleiben aber in den Händen der ausländischen Investoren, die es nach Belieben wieder abziehen können. Entwicklungshilfe versteht sich denn auch als Hilfe für den Kapitalexport der inländischen Unternehmen. Gewinne bis zu 70 % gelten dabei als normal.
Nach der UN-Wirtschafts - kommission haben ausländische Nationen von 1960 - 66 in Südamerika 2,3 Milliarden investiert; im gleichen Zeitraum flossen 8,3 Milliarden Dollar an diese Nationen zurück. Fast die gesamte Wirtschaft Lateinamerikas ist in Besitz ausländischer Firmen: 90% der Automobilindustrie, 72 % der Energieversorgung und 70 % des Maschinenbaus, die Erölvorkommen sind fast 100%ig in ausländischem Besitz. Die United Fruit Company (Chiquita-Bananen) kontrolliert riesige Ländereien. Die Bananenausfuhr aus Honduras, Nicaragua und San Salvador wird zu 70 % von der UFC besorgt

und für diese Länder die Banane das einzige Wirtschaftsgut ist, ist es klar, wie abhängig sie allein von diesem einen Konzern sind. Die Festlegung auf Monokulturen steigert die Abhängigkeit verschiedener Entwicklungsländer. Da ihre Wirtschaft auf einem einzigen Agrarprodukt (Reiz, Zuckerrohr, Bahnen, Kaffee usw.) beruht, ist sie sehr grossen Schwankungen ausgesetzt. Die "Dritte Welt" wird oft als Rohstofflieferant gebraucht, aber nicht als Exporteur von Fertigprodukten, die den inländischen Unternehmen Konkurrenz bieten würden. So hatte Brasilien beispielsweise vor, seinen Rohkaffee als weiterverarbeiteten Pulverkaffee zu exportieren. Sofort erhob die US-Regierung Einspruch und forderte von der brasilianischen Regierung eine Exportsteuer auf diesen billigeren Pulverkaffee gegenüber US-Produkten.




## BRD AN AUSBEUTUNG BETEILIGT

Auch die Bundesrepublik beteiligt sich fleißig an diesem profitablem Geschäft. Viele deutsche Unternehmen investieren in der "Dritten Welt" und ziehenbeträchtliche Gewinne daraus. Für Hermann Josef Abs gilt der verstärkte Kapitalexport als besonders wichtig, wobei er eine noch größere Unterstützung der Bundesregierung durch Bürgschaften und Steuererleichterungen befürwortet.
Die direkten Finanzhilfen an die Entwicklungsländer ergänzen diesen Wirtschaftsimperialismus nur. Diese Geldgeschenke sind keineswegs Geschenke, sondern ausschließlich Kredite, zumeist mit Zinsen belegt. Diese Gelder fließen aber doppelt zurück, da die unterentwickelten Länder Investitions- und Konsumgüter nur aus den Industrienationen beziehen können.

(Meistens vertraglich dazu verpflichtet). Dabei wird geflissentlich darauf geachtet, daß nicht zuviel Investitionsgüter erstanden werden, damit die "Dritte Welt" Verbrauchsgüter kaufen muß und somit von den reichen Nationen abhängig bleibt und keine Konkurrenz mit eigenen Produkten auf dem Weltmarkt bietet. Die Verschuldung der "Dritten Welt" wächst dadurch ständig. Je mehr die Unterentwickelten dabei auf Monokulturen fixiert sind, umso teurer wird für sie der Einkauf von Wirtschaftsgütern.
So konnte Jamaika 1952 noch für 280 Sack Kaffee einen kanadischen Traktor erstehen. Heute kostet dergleiche Traktor schon den Gegenwert von 500 Sack Kaffee.
Der Preis für Bananen sank von 132 Dollar/t 1958 auf 87 Dollar/t 1965 für Kakao von 843 auf 382 Doll.

## VERSCHULDUNG WÄCHST

Die Verschuldung der "Dritten Welt" gegenüber den USA und Europa beträgt über 160 Milliarden Mark. Zinsen und Tilgungen belasten einige dieser Entwicklungsländer bis zu 1/3 ihres Exporterlöses. Es liegt auf der Hand, daß dies eine völlige Abhängigkeit zu den Gläubigern bedeutet. Dieser Teufelskreis verstrickt die Entwicklungsländer in immer gröpere Armut. Versuchen sie sich diesem zu entziehen, so werden sie nicht selten durch bewaffnete Interventionen an ihre Aufgabe als Proletariat der reichen Nationen erinnert. Guatemala, die Domikanische Republik, der Iran, Vietnam und andere Länder haben dies durch militärische Agressionen der USA erfahren müssen.
Die herrschenden Klassen der Entwicklungsländer sind die willfährigen Instrumente des Wirtschaftsimperialismus. Ihre dominierende Rolle wird von den Industrienationen nach

Kräften gestützt, da beide dasselbe Interesse haben: Die Ausbeutung der unterdrückten Massen. So fließen denn auch viele Entwicklungshilfegelder an die herrschenden Schichten. Aufgeblähte Polizei- und Militärapparate, von den reichen Nationen ausgebildet und ausgerüstet, schützen die Interessen beider. Das alles wird mit "Entwicklungshilfe" deklariert.

## ENTWICKLUNGSHILFE FÜR HERRSCHENDE

"Es ist tatsächlich so, daß Lateinamerika den Fortschritt der USA und der anderen Industrienationen mitfinanziert"(Chiles Exaußenminister Valdes). Eine nordamerikanische Wirtschaftszeitung nannte Südamerika "Profit-santuary (Profitparadies)." Ähnlich ist es in den "Freien Staaten" Asiens und Afrikas. Eine Änderung der katastrophalen Situation in der "Dritten Welt" setzt nicht nur die Emanzipation dieser Länder voraus, sondern auch eine grundlegende Wandlung der Gesellschaftsstruktur in den Industrieländern. Solange die Gewinnmaximierung der höchste Wert dieser Gesellschaften ist, wäre es tatsächlich widersinnig, Entwicklungshilfe als wirkliche Hilfe zu definieren. Daß die Emanzipation einzelner Entwicklungsländer von überkommenen Strukturen und Abhängigkeiten einiges erheblich verbessern kann, aber trotzdem ökonomische Schwierigkeiten hat, wenn der Wandel die Industrienationen nicht erfaßt, zeigt deutlich das Beispiel Kuba. Die sozialen und kulturellen Bedingungen haben sich zwar sehr gebessert, aber die wirtschaftlichen Schwierigkeiten sind geblieben. Durch den Handelsboykott der reichen Länder und der Monokultur, dem Zuckerrohr, kann sich die wirtschaftliche Lage kaum bessern. Mit der Zeit müßten sich dann auch die sozialen Verhältnisse verschlechtern und die relativ große Freiheit des kubanischen Volkes sich verringern. Aber das ist wohl im Sinne der Imperialisten.

# Kölner Bürger organisieren sich

So kann man die Situation zur Zeit in Köln kennzeichnen. Immer mehr Bürger erkennen die Notwendigkeit, sich zu organisieren. Es zeigt sich aber auch, daß man sich nicht nur in Vereinsmeierei verliert, sondern man arbeitet konkret in den Stadtteilen. Man verläßt sich nicht mehr auf angekündigte Lösungen und Reformen, sondern man nimmt die Geschicke selbst in die Hand.

Heinzelpress bemüht sich in dieser Ausgabe von den Stadtteilgruppen in Köln zu berichten. Sie sollen vorgestellt, ihre Aktionen und ihre Probleme dargelegt werden. Diese Darstellung wird notwendigerweise unvollständig bleiben, da wir nicht bis ins kleinste Detail informieren können.
Zuerst wollen wir die Bürgerinitiative Südliche Altstadt e.V. BiSa vorstellen.




30 bis 40 Südstadtbürger schlossen sich im März 1970 in der Südlichen Altstadt zusammen, als sie von der bevorstehenden Schließung des katholischen Kindergartens



Dies "Freudenfeuer" hat die Stadt entfacht!

erfuhren. Als am 15.7.70 der Kindergarten endgültig ohne jede Alternative geschlossen wurde, beschlossen diese Bürger eine Bürgerversammlung einzuberufen. Diese fand am 20.7. statt und man beschloß, sofort von der Stadt eine Ersatzlösung zu verlangen. Die Verhandlungen, die sich über drei Monate erstreckten, blieben, wie so oft, erfolglos.

## Kindergarten im Hindenburgpark

Daraufhin besetzten die Bürger der südlichen Altstadt, sowie ca. 300 Kinder am 9.11.70 den Hörsaal der alten Kölner Universität. Erst daraufhin wurde ein Barackenbau am Hindenburgpark als Kindergarten eingerichtet. Diese spektakuläre Aktion wirkte Wunder und die Kinder bekamen also ihren Kindergarten. Dieser Erfolg führte jedoch nicht dazu, daß die Bürger zurück in ihre Wohnungen gingen und sich nicht mehr um die Stadtteilangelegenheiten kümmerten, sondern sie hatten die Bürokratie kennengelernt. Während sie die Besetzungsaktion planten, hatten sie auch gemerkt, daß Spielplätze kaum vorhanden waren und die bestehenden von den Kindern wegen ihrer Trostlosigkeit nicht besucht wurden.
Der Plan zur Errichtung eines Abenteuerspielplatzes reifte bald und die Bürgerversammlung bildete zwei Arbeitskreise, die sich mit der Errichtung eines Bauspielplatzes befassen sollten. Zu gleicher Zeit fand eine beispielslose Aufklärungskampagne der BISA statt. Laufend wurden Filme, Vorträge und Diskussionen veranstaltet, die die Mitbürger über die Situation und die Dringlichkeit eines Spielplatzes aufklären sollte.

## 10 mal mehr Fläche für Autos

Hierbei soll erwähnt werden, daß in unserem schönen Köln 25 qm fürs Auto, jedoch nur 2,3 qm Spielfläche "für uns Pänz" zur Verfügung stehen. Gerade in der südlichen Altstadt, ein Viertel, indem überwiegend Arbeiter, kleine Angestellte und Studenten leben, trifft man sehr viele Kinder an.

Am 8.7.1972 erfolgt wieder eine Aktion. Die Bürger der Altstadt veranstalteten für ihre Kinder ein Kartoffelbraten im Hindenburgpark. Gleichzeitig machten sie durch Flugblätter auf die mangelnden Spielmöglichkeiten aufmerksam. Am 10.7.72 erfolgt nach langen Gesprächen mit der Stadt die Zusage zur Eröffnung eines Bauspielplatzes. Am 7.8.72 wird der Bauspielplatz im Hindenburgpark eröffnet.

## Kinder bauten Hütten

Binnen kurzer Zeit wurden von den Kindern auf ca. 300 qm Fläche Hütten bebaut gemalt und Kartoffeln gebraten. Bald hatte es sich im Viertel herumgesprochen, daß im Hindenburgpark was los sei. Als es an Material und Finanzen mangelte, stellte der zu diesem Zweck gegründete Trägerverein (TRAB) am 8.9. einen Antrag an die Stadt auf Gewährung finanzieller Hilfe.

## Stadt zerstört Spielplatz

Die Reaktion der Stadt ist, daß sie die sofortige Räumung des Bauspielplatzes durch die Bürger bis zum 20.11.72 fordert. Ohne daß die Südstadtbürger irgendeinen Einspruch einbringen können, rollen am 5.12.72 in einer Nach-und-Nebel-Aktion auf dem Bauspielplatz Bedienstete der Stadt Köln mit Lastwagen an und zerstören systematisch innerhalb von ca. 5 Stunden alle von den Kindern aufgebauten Hütten. Nach-dem die städtischen Vandalen, diese Handlanger einer unmenschlichen Bürokratie, dieses Meisterstück der sinnlosen Zerstörung vollbracht hatten, verbrannten sie noch das ganze Holz.

Dies war die Reaktion einer unmenschlichen Stadtverwaltung, dessen Repräsentanten sich so bürgerfreundlich geben, die aber lieber für



Von diesem lebendigen Zentrum der Kinder blieb nur ein Haufen Asche. Ein Verwaltungsbeamter sagte dazu: "Wir haben das gleiche gemacht wie die Kinder. Die haben auch Hütten, die ihnen nicht gefielen, abgebrannt."

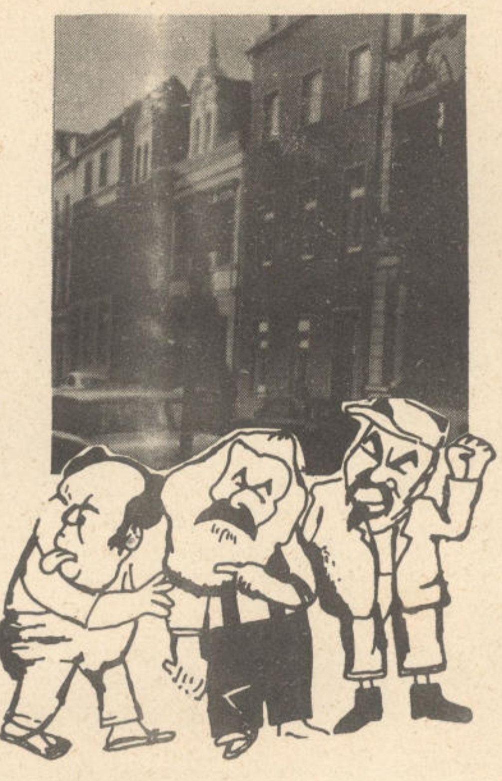

Fortsetzung S.10

bessere Autostraßen und Parkhochhäuser in Kaufhaus-Nähe sorgen. Am 13.1.1973 demonstrieren die Bürger der Südstadt gegen die Aktion, in dem sie eine als Richter bekleidete Puppe am Severinstor 'aufstellten. Der Puppe hatte man ein Schild umgehängt:
"VON DER STADT VERURTEILT, 5279 KINDER IN DER SÜDSTADT!"
Die Kontaktadresse der Bürgerinitiative Südliche Altstadt e.V. ist:

BISA E.V!
5 Köln 1
Ubierring 61a
Tel.: 316925

# rude kappes

Seit einigen Monaten gibt es in Nippes eine mittlerweile recht erfolgreiche Stadtteilgruppe, die sich "RUDE KAPPES" nennt und eine gleichnamige Zeitung herausgibt. Einige der "Kappes"-Aktivisten arbeiteten früher in einem örtlichen Vietnam-Komitee mit bis sie merkten, daß die Bevölkerung zwar zur Solidarität mit dem vietnamesischen Volke bereit ist, jedoch auch ihre eigenen Probleme hat.
Da ist z.B. der Kaufhof-Konzern, der die Neusser-Straße, das Einkaufszentrum des Kölner Nordens, beherrscht und in der Gartenstraße und Nelkenstraße ein Kunden-Parkhaus errichten will. Der Stadtrat akzeptierte die Entscheidung des einflußreichen Unternehmens und erließ den Bebauungsplan 6648. Dieser Bebauungsplan sah vor, daß Häuser in der Garten- und Nelkenstraße in Nippes abgerissen und dafür ein Parkhochhaus errichtet werden soll. Diesem Parkhochhaus müßten dann 48 Familien weichen, d. h. für die Bewohner, die sich weigern auszuziehen, Zwangsumsiedlung, neue Lebenssituation, teurere Mieten, weite Strecken zum Arbeitsplatz, Trennung von Freunden. Dagegen wandten sich die Bewohner in einem Flugblatt und gründeten die "Interessengemeinschaft 6648".



In diesem Flugblatt hieß es unteranderem:
"Wir lehnen ab, daß
1. für des Menschen liebstes Kind, den PKW, wertvoller Wohnraum geopfert wird. Vorhandener Wohnraum ist billig. Neubauwohnungen sind unerschwinglich,
2. noch mehr PKW;s in unser Wohngebiet eindringen und damit das Verkehrsproblem weiter verschlimmern,
3. alteingesessene Bürger aus ihrem vertrauten Wohnbereich vertrieben werden,
4. zugunsten der Konzerne kostbarer Wohnraum vernichtet wird und unserer Stäadte veröden."

Ein anderer Streitpunkt ist der Wilhelmsplatz, der einst der Stadt Köln von dem Nippeser Bürger Wilhelm Bolder geschenkt wurde mit der Auflage: vormittags Marktplatz, nachmittags Kinderspielplatz.

Doch gerade nachmittags ist dort Spielen für die Kinder unmöglich, da Autos auf dem Wilhelmsplatz parken und die Kinder dadurch gefährdet sind. Ein Kind wurde noch in den letzten Wochen angefahren.
Im Stadtrat brachte der SPD-Verordnete Udo Pfleghar den pfiffigen Vorschlag ein den Wilhelmsplatz zu unterkellern, um durch eine Tiefgarage die gewünschten Parkplätzezu schaffen. Dieser Gedanke hat jedoch einen Pferdefuß: Bedingt durch die lange Bauzeit würden Markt und Kinderspiele auf dem Wilhelmsplatz für mindestens ein Jahr unmöglich sein. Der SPD-Plan kommt damit den Absichten des Kaufhof-Konzerns entgegen, der den Marktplatz ohnehin als lästige Konkurrenz empfindet und eine Monopol stellung anstrebt.
Ein Teufelskreis also. Auf der einen Seite die Bedürfnisse der Bevölkerung, z.B. Kinderspielplätze, billige Einkaufsmöglichkeiten,preiswerte Wohnungen usw. und andererseits die Macht und Profitgier eines Konzerns.

Der "Rude Kappes" strebt die Selbstorganisation der Bevölkerung in den betroffenen Wohnvierteln an. Sie vertreten nicht die Interessen einer Partei, sondern wollen versuchen, die Bevölkerung zu solidarischem Handeln zu bewegen , damit die Betroffenen ihre Interessen gegenüber Stadt und Kapital durchsetzen können.

**Kontaktadresse:**
**B. Harter, 5 Köln-Nippes**
**Josefkirchplatz 13**

# STADT UND KAPITAL ZERSTÖREN DIE ALTSTADT

## MARTINSKIRCHE UMBAUT

Die Martinskirche, die dem historischen Martinsviertel in der Kölner Altstadt ihren Namen gab, ist eines der schönsten mittelalterlichen Baudenkmäler Kölns. Älter als der Dom bildet die Kirche den Mittelpunkt der alten Gassen am Rhein. Die Grundstücke um die Kirche herum gehörten fast ganz der Stadt, sind nicht bebaut und lassen dadurch die Kirche voll zur Geltung kommen. Wenn das Gebiet zur Zeit auch noch als Parkplatz benutzt wird, so bietet es sich jedoch an, daß dieses städtische Gelände als Freifläche erhalten bleibt und als Park vielleicht in Verbindung mit einigen Pavilions, der Bevölkerung als Erholungsgebiet und grüne Insel in der Innenstadt dient.
Den ersten Schritt für eine Benutzung der Fläche im Sinne der Bevölkerung taten die Bewohner der umliegenden Straßen, als im August vorigen Jahres ein Stück des Parkplatz besetzten und dort einen Kinderspielplatz bauten (siehe Heinzelpress9 Der Spielplatz bildet bei schöner Witterung einen Treffpunkt nicht nur für Kinder, sondern auch für die Erwachsenen. Besonders die alten Leute sitzen, wenn es warm ist, gern bis in den Abend hinein auf den Bänken und unterhalten sich. Hier hat sich ein erster Kristalisationspunkt für ein Komunikationszentrum gebildet. Hier könnte, unter Benutzung der großen Räume in der restaurieten Kirche, ein Zentrum für die Bevölkerung geschaffen werden, hier könnten gesellschaftliche und kulturelle Entwicklungen in Gang gesetzt werden, die nicht nur elitären "Kunstkennern" und "Feuillionschreibern", sondern den breiten Kreisen der Bevölkerung etwas bietet.

Leider hat die Stadt andere Pläne. Sie hat das Gelände, das sie nach dem Kriege den Besitzern zum Teil unter Androhung der Enteignung, angeblich zum Zwecke eines Schulbaues abgekauft hat, an eine Bauträgergesellschaft verkauft, die um die Kirche in U-Form einen 7-geschossigen Baukomplex errichten will. Die Realisierung dieses Vorhabens würde nicht nur den Blick auf die Martinskirche verbauen, die zusätzlichen Vergnügunsbetriebe würden auch dafür sorgen, daß es mit der Ruhe in der Altstadt ganz aus ist.
Um gegen diese Pläne zu protestieren und Gegenmaßnahmen zu treffen, traf am 26.3.73 die dritte Versammlung der Bürgerversammlung zusammen. U.a. forderten die Bürger der Altstadt, daß das Grundstück, welches zu diesem Zeitpunkt noch nicht verkauft, in städtischem Besitz bleibt Um diesem Anliegen Nachdruck zu verleihen, zumal z zur Versammlung kein Stadtverordneter erschienen war, beschloß man am 29.6.73 in der Piazetta des Rathauses weitere Aktionen zu besprechen. An diesem Tag sollte der Rat auch den Verkauf des Grundstücks beschließen. Als dann Bürger des Martinsviertel und der Bürger initiative vor dem Rathaus erschienen, schloß die Rathausverwaltung die Tore; während es ansonsten heißt, das Rathaus stehe allen zur Verfügung und "Besucher erbeten" seine, schließt man d die Tore, wenn Bürger Anliegen haben. Anstelle von Stadtverordneten war die politische Polizei zugegen. Währenddessen beschloß der Rat in nicht öffentlicher Sitzung das Grundstück an die Bauträgergesellschaft zu verkaufen.
Dieser Vorgang zeigt überdeutlich, was man von unserer "Demokratie" zu halten hat. Nichts. Stadtrat, Stadtverwaltung und die Großkonzerne entscheiden in ihrem Interesse und über die Köpfe der betroffenen Bevölkerung hinweg. Fordern die Bürger dann, ihre Interessen zu beachten, so werden sie kaltschnäuzig und hinterhältig abserviert. Man hört Ihnen noch nicht einmal zu.

**Impressum**

Die "Heinzel-Press" wird von den Kölner Heinzelmenschen in eigener Regie und Finanzierung hergestellt.

Heinzelpress Redaktionskollektiv
5 Köln 1, Tel. 248 222
Moltkestraße 27

Konto Nr. 14o938 bei Kölner Bank von 1867

5 Köln 1 Heumarkt

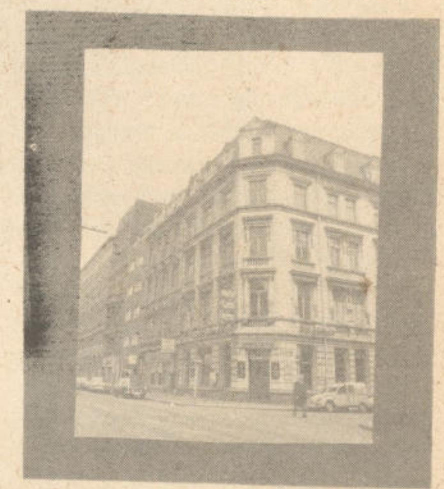
Druck: HEINZELPRESS

# NACH FRIESENVIERTEL NUN AUCH WERDERSTR.

## Versicherungen verdrängen Bewohner

Seit ca. 2 Jahren erfreut sich die Stadt Köln eines Springbrunnens am Kaiser-Wilhelm-Ring; angeblich eine private Schenkung der Gothaer Lebens- und Feuerversicherung, eingeweiht durch Irene Gerling. Wenige Monate später erhielt die Gothaer die Genehmigung der Stadt Köln ihren Versicherungsbau im Wohnviertel Werderstr. von 2 auf 7 Stockwerke aufzustocken. Kölner Tauschwirtschaft: Brunnen gegen Baugenehmigung.
Bürger, die von der Veränderung ihres Wohnviertels seit längerem beunruhigt waren, wandten sich empört ans Rathaus. Auskunft: "Es wurde noch nie eine Versicherung da gebaut, wo noch keine gewesen ist." Als die Bürger nicht lockerließen, meinte der Hochbaudzernent Baecker: "Wenn Ihnen das nicht paßt, dann ziehen Sie doch ins Grüne." Durch diese Auskünfte verdutzt, brachten die Bürger System in ihre Recherchen. Sie stellten fest, daß auf kaltem Wege bereits seit längerer Zeit die Umwandlung ihrer Wohngegend in Versicherungsödland betrieben wurde. Sie stellten fest, daß die Versicherungen allein an der Rückfront des Kaiser-Wilhelm-Rings bereits I2 Häuser = I27 Wohnungen aufgekauft haben, um diese abzureißen und durch Erweiterungsbauten zu ersetzen. Durch diese Auskünfte in die Enge getrieben, sagte ein Stadtverordneter: "Wir werden von den Versicherungen erpreßt."

Die "Gefahr" also, daß die Gewerbesteuerzahler und "Stifter" aus Köln abziehen, besteht augenscheinlich nicht. Sollten sich Gerling und Konsorten zu einem solchen Ausflug ins Grüne bereitfinden, stünde endlich einer Sanierung der Innenstadt zu einer humanen Wohnstadt nichts im Wege.



Nicht nur in Frankfurt stehen Häuser unnötig leer und sollen aus Wirtschaftsinteressen abgerissen werden.

Die heimliche Wühlarbeit des Kapitals und die stillschweigende Duldung durch die Rathausfraktionen zeigen klar, gegen wen eine Bürgerinitiative zu arbeiten hat. Hier werden Kriterien der modernen Stadtplanung wie Mischbebauung und Kommunikationsmöglichkeiten der Bürger mißachtet und den Interessen des Kapitals geopfert. Eine Humanisierung unserer Städte steht den Interessen des Großkapitals entgegen.
Sie diktieren die kommunalpolitische Planung und sie zerstören unsere Wohngebiete.